

Stefan Breuer
Kritische Theorie
Schlüsselbegriffe, Kontroversen, Grenzen



Stefan Breuer

Kritische Theorie

Schlüsselbegriffe, Kontroversen, Grenzen

Mohr Siebeck

Stefan Breuer, geboren 1948; Studium in Mainz, München und Berlin; 1976 Promotion; 1982 Habilitation; 1984–85 Professor für Politikwissenschaft im Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hamburg; 1985–2005 Professor für Soziologie an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg; 2005–14 Professor für Soziologie an der Universität Hamburg; seit 2014 i. R.

ISBN 978-3-16-154610-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Garamond gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	1
Pachyderme im Nebel. Über Einheit und Differenz der Kritischen Theorie	5
Gesellschaft Herrschaft Verdinglichung. Schlüsselbegriffe der Kritischen Theorie	51
Anthropologie 3.0	97
Die Wahrheit der modernen Gesellschaft? Die Kritische Theorie und der Faschismus	129
Der Ort Marcuses in der Kritischen Theorie	157
Frankfurt contra Heidelberg I: Die Kritische Theorie und Max Weber	189
Frankfurt contra Heidelberg II: Der Streit um Sohn-Rethel	221
Reprise und Koda	255
Literaturverzeichnis	263
Personenverzeichnis	269

Zur Einführung

Um die Kritische Theorie ist es heute eigentümlich bestellt. Während auf der einen Seite die Masse der Primärtexte unaufhörlich anschwillt – zu den ersten Gesamtausgaben Horkheimers und Adornos sowie den etwas lieblos zusammengestoppelten Schriften Marcuses sind inzwischen weitere Nachlaßeditionen sowie umfangreiche Korrespondenzen getreten – begegnet man ihr dort, wo aktuell Sozialwissenschaft betrieben wird, kaum mehr. Auf der Liste der zehn wichtigsten Werke der Soziologie, deren Lektüre unentbehrlich sei, tauchen Schriften von Horkheimer, Adorno oder Marcuse seit Jahren nicht mehr auf¹, und auch in den soziologischen und politikwissenschaftlichen Fachzeitschriften wird nur selten auf sie Bezug genommen. Soweit hier überhaupt theoretische Ansprüche erhoben werden, begründet man diese lieber mit den Mitteln Luhmanns oder Bourdieus, von Autoren also, die sich dadurch auszeichnen, daß sie Ordnungsangebote gemacht und Terminologien entwickelt haben, die sich weit enger an die Problemlagen der jeweiligen Fachdisziplinen halten als die typisch »frankfurterischen« Texte, welche diese Aufgabe nur zu oft zugunsten allgemeiner sozial- und geschichtsphilosophischer Erwägungen vernachlässigen. Daran haben auch die in regelmäßigen Abständen erhobenen Rufe nach einer »Reaktualisierung der Kritischen Theorie« nicht viel geändert, erschöpfen sie sich doch meist in einer Wiederholung dessen, was man für den normativen Kern dieser Theorie hält. Die »Lorbeeren des bloßen Wollens« aber, hat schon Hegel zu Recht gesagt, »sind trockene Blätter, die niemals geerntet haben.«²

Von einem Denkgebilde, das derart von aktuellen Forschungen abgehängt ist, wird man sagen dürfen: Es ist Geschichte. Die im vorliegenden Band angestellten Untersuchungen verstehen sich daher als Beiträge zur Historisierung der Kritischen Theorie, nicht nur, aber überwiegend zu ihrer Theorie- oder Ideengeschichte. Darin unterscheiden sie sich von meinem ersten *Rencontre* mit der Frankfurter Schule in den 70er und 80er Jahren.³ Was ich damals betrieb, war, um eine Unterscheidung Wolfgang Schluchters aufzugreifen, Theoriegeschichte

¹ Vgl. Jürgen Gerhards: Top Ten Soziologie, in: *Soziologie* 43, 2014, S. 313–321. Auch eine 1997 durchgeführte Umfrage in Kanada erbrachte bereits ein ähnliches Ergebnis: vgl. ebd., S. 316.

² Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in ders. 1970, Bd. 7, S. 236 (§ 124).

³ Vgl. Stefan Breuer: *Die Krise der Revolutionstheorie. Negative Vergesellschaftung und Arbeitsmetaphysik bei Herbert Marcuse*, Frankfurt am Main 1977; *Die Depotenzen der kritischen Theorie*, in: *Leviathan* 10, 1982, S. 132–146; *Horkheimer oder Adorno: Differenzen im Paradigmakern der kritischen Theorie*, in: *Leviathan* 13, 1985, 357–376; *Adornos Anthro-*

in systematischer Absicht.⁴ Ich ging an diese Aufgabe heran mit der Einstellung eines Gärtners, der Seitentriebe und faule Stellen wegschneidet, um das Wachstum in eine bestimmte Richtung zu lenken. Als lebensfähiger Kern erschien mir allein die negative Dialektik Adornos, als störendes Beiwerk alles, was anderswohin wollte, von Adornos frühem Schrifttum über große Teile des Werkes von Horkheimer und Marcuse bis hin zu Habermas. Weniger metaphorisch ausgedrückt ging es darum, das Forschungsprogramm eines »soziologischen Hegelianismus« (Schluchter) zu akzentuieren, der seine Leitmotive aus der Linie Hegel-Marx-Lukács bezog und in der Forderung kulminierte, die Kritische Theorie wieder stärker auf die Kategorie der Totalität zu verpflichten.⁵

Dieses Projekt habe ich in den 90er Jahren aufgegeben. Ausschlaggebend dafür war die Rezeption Max Webers, die zunächst historischen Interessen entsprang, sich bald aber auf die Herrschafts-, Rechts- und Religionssoziologie erweiterte und das Erschließungspotential entdeckte, das im »Kategorien-Aufsatz« und den »Soziologischen Grundbegriffen« enthalten ist. Je mehr ich mich in Webers Werk vertiefte, desto mehr lösten sich die dagegen gerichteten Vorbehalte auf, die ich aus der Kritischen Theorie übernommen hatte, wuchs im Gegenzug die Überzeugung, daß Weber gerade durch die scharfe Bestimmung der Grenzen der sozialwissenschaftlichen Begriffsbildung der Soziologie ein präziseres Instrumentarium gewonnen hat als die Kritische Theorie, der es nur punktuell gelungen ist, die Erblasten des Deutschen Idealismus abzuschütteln.

Welche Chancen zur Selbstkorrektur die Kritische Theorie durch ihre Gegenstellung zu Weber vergeben hat, ist Gegenstand einer zentralen Studie dieses Buches. Ich habe gleichwohl der Versuchung widerstanden (bzw. hoffe es zumindest), nun eine Kritik des »soziologischen Hegelianismus« vom Standpunkt einer »kantianisierenden Soziologie« zu schreiben, wie Schluchters Formeln lauten. Dies einmal deswegen, weil mir das Denken Webers nicht in jeder Hinsicht überlegen erscheint⁶, zum andern, weil ein solches Vorgehen zu erheblichen Asymmetrien führen würde. Es trifft sicher zu, daß die großen soziologischen Forschungsprogramme aus der Philosophie herausgewachsen sind und diesen Ursprung selbst da nicht verleugnen können, wo sie sich rein negativ dazu verhalten. Aber den Blick vor allem auf die philosophischen Grundlagen zu richten, hieße, sich über die Zurückhaltung hinwegzusetzen, die Weber sich auf diesem Gebiet auferlegt hat, hieße zum andern, sich zu sehr dem mächtigen Sog anzuvertrauen, der Horkheimer, Adorno und Marcuse, allesamt professio-

pologie, in: *Leviathan* 12, 1984, S. 336–353; Adorno, Luhmann: Konvergenzen und Divergenzen von kritischer Theorie und Systemtheorie, in: *Leviathan* 15, 1987, S. 91–125.

⁴ Vgl. Wolfgang Schluchter: *Grundlegungen der Soziologie. Eine Theoriegeschichte in systematischer Absicht*, Tübingen 2015², Einleitung.

⁵ Vgl. die Einleitung zu Breuer 1985, S. 7.

⁶ Vgl. dazu meine Überlegungen in: Karl Marx als Soziologe, in: *Sociologia Internationalis* 48, 2010, S. 173–199.

nelle Philosophen, immer wieder von der Soziologie in ihre Heimatdisziplin gezogen hat. Da es mir in diesen Studien vor allem um die soziologische Dimension geht, habe ich der immanenten Perspektive vor der transzendenten den Vorzug gegeben. Lediglich in den abschließenden Betrachtungen kommt die letztere stärker zur Geltung.

Das Buch besteht aus einer Reihe von Einzelstudien, die für sich gelesen werden können, jedoch aufeinander verweisen. An einigen wenigen Stellen habe ich auf darstellende Passagen aus meinen älteren Arbeiten zurückgegriffen. Bei der Gestaltung des wissenschaftlichen Apparats habe ich mich für eine Kompromißlösung entschieden, die es einerseits erlaubt, das umfängliche Kleinschrifttum Horkheimers, Adornos und Marcuses auszuweisen, andererseits Wiederholungen bibliographischer Angaben durch die Verwendung von Siglen vermeidet, die sich auf die Gesamtausgaben beziehen und schnell über das Literaturverzeichnis zu erschließen sind. Einzelausgaben sind jeweils an Ort und Stelle vermerkt. Texte anderer Autoren wurden nur in Auswahl ins Literaturverzeichnis aufgenommen.

Pachyderme im Nebel.

Über Einheit und Differenz der Kritischen Theorie

»Die Verwirrung kommt nicht davon, daß die Welt unverständlich geworden ist, sondern davon, daß die Welt einen solchen Nebel um sich verbreitet hat. An der Oberfläche haben es die Menschen mit den schrecklichsten Widersprüchen zu tun.«¹

In den 40er Jahren, als ihr Umgangston vertrauter geworden war und sich in der Liebe zu den Tieren eine gemeinsame affektive Basis aufgetan hatte, begannen Horkheimer und Adorno sich in ihren Briefen als »Pachyderme«, Dickhäuter, anzureden. Horkheimer war das »Mammuth« (sic), Adorno das Nilpferd, das auf den Namen »Archibald« hörte, bisweilen auch das »Große Rindvieh«, abgekürzt »G.R.«² Ein über die Homepage des Marcuse-Enkels zugänglicher Film unter dem Titel »Herbert's Hippopotamus« signalisiert, daß auch der Dritte im Bunde sich ein Totemtier der gleichen Spezies zum Schutzgeist erwählt hatte.³

Die derart auf subjektiv gefühlter Zusammengehörigkeit beruhende Vergemeinschaftung präsentierte sich nach außen als Vergesellschaftung, die durch das Bekenntnis zu gemeinsamen Werten, vor allem aber zu einer gemeinsamen Theorie bestimmt war. Ihre Philosophie sei eine, hieß es 1946 in Horkheimers *Eclipse of Reason*; und so sah es auch Adorno, der von der »vollkommene[n] Einheit der theoretischen Positionen« sprach.⁴ Noch die Zueignung der *Minima Moralia* von 1951 qualifizierte dieses von Adorno allein verfaßte Werk als

¹ Max Horkheimer und Theodor W. Adorno: [Diskussionsprotokolle über Sprache und Erkenntnis, Naturbeherrschung am Menschen, politische Aspekte des Marxismus (1939)], in: HGS Bd. 12, S. 493–525, 512.

² Vgl. Theodor W. Adorno an Max Horkheimer: Briefe vom 14.8.1940; 2.10.1941; 21.8.1944; 3.11.1944, in: A/H Bd. 2, S. 88, 256, 318, 344. Die Anregung wird von Adorno ausgegangen sein, der in seinen Briefen an die Eltern diesen Kommunikationsstil ausgebildet hatte.

³ Vgl. Sound and Video Page of the Official Herbert Marcuse Website: www.marcuse.org (Zugriff vom 16.2.2014).

⁴ Vgl. Max Horkheimer: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft (1947), in: HGS Bd. 6, S. 19–186, 26; Theodor W. Adorno: Theorie der Gesellschaft. Stichworte und Entwürfe zur Vorlesung 1949/50. Herausgegeben von Michael Schwarz, in: Frankfurter Adorno-Blätter 8, 2003, S. 111–142, 112. Vgl. dazu auch den Entwurf einer 1949 von Adorno verfaßten gemeinsamen, jedoch nicht veröffentlichten Erklärung: »Da unsere gesamte theoretische und empirisch-wissenschaftliche Arbeit seit Jahren derart verschmolzen ist, daß unsere Beiträge sich nicht sondern lassen, so scheint es an der Zeit, öffentlich zu erklären: alle unsere philosophischen, soziologischen und psychologischen Publikationen sind als von uns gemeinsam verfaßt zu betrachten, und wir teilen die Verantwortung. Das gilt auch für individuell gezeichnete Schriften.« Zit. n. dem Nachwort des Herausgebers zu HGS Bd. 5, S. 426.

»Zeugnis eines dialogue intérieur: kein Motiv findet sich darin, das nicht Horkheimer ebenso zugehörte wie dem, der die Zeit zur Formulierung fand.«⁵ Zur Markierung dieser gemeinsamen Position diente die 1937 von Horkheimer eingeführte und 1968 durch die Dokumentation seiner Aufsätze aus der *Zeitschrift für Sozialforschung* gewissermaßen zu kanonischer Geltung erhobene Bezeichnung »Kritische Theorie«, die durch die mediale Öffentlichkeit wie durch die wissenschaftliche Forschung auf den weiteren Kreis um das Institut für Sozialforschung übertragen wurde. »Kritische Theorie« war seither, mit Leszek Kolakowski zu reden, das Markenzeichen für eine »paramarxistische Bewegung«, die in den 20er Jahren in Deutschland einsetzte und über die Generationen hinweg »eine deutliche Kontinuität einer gewissen Denkweise« entfaltete.⁶

Ob und inwieweit diese Einschätzung zutrifft, soll im folgenden nur mit Blick auf Horkheimer und Adorno untersucht werden. Denn so wichtig auch der Einfluß von Autoren wie Erich Fromm, Leo Löwenthal oder Herbert Marcuse war, so gewiß ist doch, daß dieser noch während des amerikanischen Exils sein Ende fand, wohingegen Horkheimer und Adorno, seit den 20er Jahren miteinander bekannt, gerade in dieser Zeit ihr Arbeitsbündnis schlossen und dieses bis zum Tod Adornos 1969 bewahrten. Wenn es die »Kontinuität einer gewissen Denkweise«, eines »Paradigmas« gibt, das die Kritische Theorie von anderen Denkweisen unterscheidet, muß sie sich mindestens für Horkheimer und Adorno nachweisen lassen. Es wird sich zeigen, daß dies nur für einen sehr begrenzten Zeitraum zutrifft.

I.

Der Begriff des Paradigmas ist bekanntlich durch Thomas S. Kuhn in die Wissenschaftsgeschichtsschreibung eingeführt worden. Nimmt man ihn in seinem strengen, von Kuhn freilich selbst nicht durchgehaltenen Sinne, der auf »allgemein anerkannte wissenschaftliche Leistungen« zielt, »die für eine gewisse Zeit einer Gemeinschaft von Fachleuten Modelle und Lösungen liefern«⁷, erscheint er zumindest in seiner ersten Hälfte auf die Kritische Theorie unanwendbar. Allgemein anerkannt waren deren wissenschaftliche Leistungen niemals, vielmehr waren diese stets Gegenstand des Streits und nicht selten auch von polemischen

⁵ Theodor W. Adorno: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (1951), AGS Bd. 4, S. 17.

⁶ Leszek Kolakowski: *Die Hauptströmungen des Marxismus*, 3 Bde., Neuausgabe, München 1989, Bd. 3, S. 373.

⁷ Thomas S. Kuhn: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Frankfurt am Main 1973, S. 11. Zur Spannweite dieses Begriffs vgl. Margaret Masterman, die einundzwanzig verschiedene Bestimmungen bei Kuhn ausgemacht hat: *Die Natur eines Paradigmas*, in: Imre Lakatos und Alan Musgrave (Hrsg.): *Kritik und Erkenntnisfortschritt*, Wiesbaden 1974, S. 59–88.

schen Attacken, die ihren Wissenschaftscharakter bestritten. Um den Paradig-mabegriff dennoch für die Kritische Theorie fruchtbar zu machen, hat ihn Hauke Brunkhorst deshalb deutlich abgeschwächt. Danach soll ein Paradigma an zwei Merkmalen zu erkennen sein: an der Existenz einer exemplarischen wissenschaftlichen Leistung und an einer Zentralreferenz. Beides habe der Kritischen Theorie (wie dem »westlichen Marxismus« überhaupt) in Gestalt des wohl bedeutendsten marxistischen Werkes des 20. Jahrhunderts zur Verfügung gestanden: der 1923 von Georg Lukács unter dem Titel *Geschichte und Klassenbewußtsein* vorgelegten Aufsatzsammlung. Dieses Werk, und darin insbesondere der Aufsatz über »Die Verdinglichung und das Klassenbewußtsein des Proletariats«, habe als Zentralreferenz die Gegenstellung des Historischen Materialismus zur bürgerlichen Wissenschaft festgelegt und zugleich die künftigen Arbeitsfelder definiert, indem es »eine hegelmarxistische Version der Klassenbewußtseinstheorie [...] mit einer webermarxistischen Version der Verdinglichungstheorie« verband.⁸

Als spezifisch *webermarxistisch* bezeichnet Brunkhorst die Verbindung, die Lukács zwischen Marx' Theorem der Universalisierung der Warenform und der Annahme Max Webers herstellte, daß sich mit dem modernen Kapitalismus das Prinzip der rationalen Kalkulation durchsetze, und dies nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Technik, im Recht oder in der Verwaltung.⁹ Als spezifisch *hegelmarxistisch* dagegen die Vorstellung, den universellen Verdinglichungszusammenhang durch das Klassenbewußtsein des Proletariats aufheben zu können, welches zwar als Alltagsbewußtsein auch der Verdinglichung unterlag, jedoch als »Selbstbewußtsein der Ware« eine »Intention auf die Totalität der Gesellschaft« besitzen sollte.¹⁰ Wobei freilich hinzugefügt werden muß, daß dieses Totalitätsbewußtsein wohl insofern hegelianisch konzipiert war, als es »in den unabhängigen, rationalisierten, formellen Teilgesetzlichkeiten« die »wahre Struktur der Gesellschaft« erkennen sollte¹¹, zugleich aber weberianische Züge trug, galt es doch als ein Konstrukt, als ein von der revolutionären Theorie entwickelter Idealtypus, der dem revolutionären Subjekt »zugerechnet« wurde: als die Summe der »Gedanken, Empfindungen usw. [...], die die Menschen in einer bestimmten Lebenslage haben *würden*, wenn sie diese Lage, die sich aus ihr heraus ergebenden Interessen sowohl in bezug auf das unmittelbare Handeln wie auf den – diesen Interessen gemäßen – Aufbau der ganzen Gesell-

⁸ Hauke Brunkhorst: Paradigmakern und Theoriendynamik der Kritischen Theorie der Gesellschaft, in: *Soziale Welt* 3, 1983, S. 22–56, 23 (Herv. i. O. gestr.). Vgl. auch Habermas 1981, Bd. 1, S. 462, 489ff. Zur Bedeutung der Verdinglichungsanalyse für den »westlichen Marxismus« vgl. Honneth 2007, S. 73.

⁹ Vgl. Georg Lukács: *Geschichte und Klassenbewußtsein* (1923), in ders. 1968, S. 270.

¹⁰ Vgl. Brunkhorst, *Paradigmakern*, S. 29 unter Verweis auf Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, S. 352, 358 (i.O. hervorgeh.).

¹¹ Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, S. 277.

schaft *vollkommen zu erfassen fähig wären*; die Gedanken usw. also, die ihrer objektiven Lage angemessen sind.«¹²

An diese Bestimmung des Paradigmakerns knüpfte Brunkhorst noch eine Aussage über die »Theoriendynamik« der Kritischen Theorie. Danach seien die 30er und 40er Jahre als Vollstufe der Kritischen Theorie anzusehen, weil damals die beiden Charakteristika des Paradigmas eine ungebrochene, die Forschung stimulierende Einheit bildeten. Für die Zeit danach müsse dagegen von einer Schwundstufe gesprochen werden. Wohl sei die Verdinglichungstheorie in zahlreichen Analysen mit beachtlichem Erfolg angewendet worden, doch sei die Klassenbewußtseinstheorie nach und nach empirisch falsifiziert worden, was die Kritische Theorie in erhebliche Abgrenzungsschwierigkeiten zur »konservativen Kulturkritik« gebracht habe.¹³ Die als Antidot aufgeborenen Surrogate – Adornos ästhetische Theorie oder Marcuses Adaption der Freudschen Triebtheorie – hätten das Defizit nur notdürftig überdeckt, die Kritische Theorie aber zugleich aus dem Kontext der Sozialwissenschaften entfernt. Dem habe erst Habermas mit seiner »kommunikationstheoretischen Wende« der Kritischen Theorie ein Ende gesetzt und eine Reorganisation des Paradigmakerns eingeleitet.¹⁴

Die Stellung von Habermas in der Kritischen Theorie ist ein zu großes Thema, um es im Vorübergehen abzutun. Auch die spezifische Auslegung, die das Verdinglichungstheorem bei Marcuse und vor allem Adorno erfahren hat, kann an dieser Stelle noch nicht erörtert werden.¹⁵ Hier soll es zunächst nur darum gehen, die Behauptung zu prüfen, daß die Kritische Theorie eine Einheit ist und daß der Schlüssel dazu in *Geschichte und Klassenbewußtsein* liegt. Diese Behauptung ist schon dann widerlegt, wenn sich zeigen läßt, daß dies auch nur in einem einzigen Fall nicht zutrifft; und sie ist es erst recht, wenn es sich dabei um den Spiritus rector der frühen Kritischen Theorie handelt: Max Horkheimer. Für ihn hat die neuere Forschung nachweisen können, daß vor Beginn der Zusammenarbeit mit Adorno weder das Verdinglichungs- noch das Klassenbewußtseinstheorem irgendeine Verbindlichkeit beanspruchen kann.¹⁶ Selbstverständlich war Lukács keine unbekannte Größe für ihn. 1923 gehörte dieser zu den Teilnehmern der »Ersten Marxistischen Arbeitswoche« im thüringischen Geraberg, die dem künftigen Institut für Sozialforschung Impulse vermitteln sollte.¹⁷ Horkheimer selbst war nicht anwesend, wird aber über seine Freunde

¹² Ebd., S. 223. Zum idealtypischen Charakter dieses Konstrukts vgl. Kammler 1974, S. 129f., 172.

¹³ Vgl. Brunkhorst, Paradigmakern, S. 34.

¹⁴ Ebd., S. 33f., 46ff.

¹⁵ Vgl. dazu in diesem Band: Gesellschaft Herrschaft Verdinglichung.

¹⁶ Vgl. Olaf Asbach: Von der Erkenntniskritik zur kritischen Theorie der Gesellschaft. Eine Untersuchung zur Vor- und Entstehungsgeschichte der kritischen Theorie Max Horkheimers (1920–1927), Opladen 1997, S. 225, 305; ders. 1997, S. 56ff.; Abromeit 2011, S. 392.

¹⁷ Vgl. Michael Buckmiller: Die »Marxistische Arbeitswoche« 1923 und die Gründung des

Friedrich Pollock und Felix Weil über die Diskussionen informiert worden sein. In der bis 1930 für das Institut für Sozialforschung repräsentativen Zeitschrift, dem von Carl Grünberg herausgegebenen und von Pollock redaktionell mitbetreuten *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung* veröffentlichte Lukács zwischen 1925 und 1927 ein knappes Dutzend Rezensionen sowie einen Hauptartikel.¹⁸ *Geschichte und Klassenbewußtsein* wurde 1925 darin ebenso ausführlich wie kritisch von Josef Révai besprochen. Im übrigen erschien es in einem Verlag, der von Felix Weil mitfinanziert wurde.¹⁹

Daß Horkheimer es kannte, ist indes nur aus seinerzeit unveröffentlichten Äußerungen zu entnehmen.²⁰ In den veröffentlichten Texten der 20er und 30er Jahre taucht der Name von Lukács nicht auf, und was den Begriff »Verdinglichung« angeht, so erklärte sich Horkheimer gemäß dem Protokoll einer im Institut für Sozialforschung geführten Diskussion vom 17.11.1931 überhaupt gegen diesen Ausdruck.²¹ Für die Schriften vor 1925 ist dies nicht verwunderlich, da sie sich ganz im Rahmen der gegebenen akademischen Philosophie, genauer: im Rahmen der von Hans Cornelius vertretenen transzendentalen Phänomenologie des Bewußtseins halten.²² Die um 1925 vollzogene Wende zu einer historisch-materialen Phänomenologie wie auch die spätere Wende zur Kritischen Theorie hat daran nichts geändert. Wohl gibt es indirekte Bezugnahmen, doch sind sie meist kritisch, war es Horkheimer doch in dieser Phase vor allem um eine Abwehr von Absolutheitsansprüchen zu tun, wie er sie zeitgenössisch in der Wissenssoziologie Karl Mannheims (übrigens eines Schülers von Lukács) ausmachte und bald auch auf deren Referenztexte ausdehnte – die Geisteswissenschaft Diltheyscher Provenienz sowie die klassische idealistische Philosophie, namentlich in ihrer Hegelschen Version.²³ Mannheims totaler Ideologiebegriff erschien ihm nicht weniger als »idealistische Überspanntheit« denn Hegels »Subjekt-Objekt«, und wenn er es für einen Gewinn erklärte, daß seit dem Sturz von Hegels System die Erkenntnis vom Anspruch befreit sei, »Wissen von

»Instituts für Sozialforschung«, in: Willem van Reijen und Gunzelin Schmid Noerr (Hrsg.): *Grand Hotel Abgrund. Eine Photobiographie der Frankfurter Schule*, Hamburg 1988, S. 141–173.

¹⁸ Vgl. die Bibliographie bei Kammler 1974, S. 356f.

¹⁹ Vgl. Wiggershaus 1986, S. 24.

²⁰ So wird etwa in einem als Fortsetzung des Aufsatzes über »Hegel und das Problem der Metaphysik« gedachten Fragment aus der Zeit um 1930 das Unternehmen von Lukács als ein Versuch charakterisiert, »die Hegelsche Geschichtsphilosophie wieder zeitgemäß zu machen« – was zu diesem Zeitpunkt durchaus nicht als Kompliment zu verstehen ist: vgl. HGS Bd. 11, S. 223.

²¹ Vgl. Theodor W. Adorno u.a.: *Diskussionsprotokolle [Wissenschaft und Krise etc. (1931/32)]*, in: HGS Bd. 12, S. 349–399, 368.

²² Vgl. Asbach, *Von der Erkenntniskritik zur kritischen Theorie der Gesellschaft*, S. 31 ff., 133.

²³ Vgl. Max Horkheimer: *Ein neuer Ideologiebegriff? (1930)*, in: HGS Bd. 2, S. 271–294, 279.

Personenverzeichnis

(ohne Adorno, Horkheimer und Marcuse)

- Adorno, Gretel 50
Althusser, Louis 88
Anders, Günther 119
Aristoteles 48, 57
Arnim, Achim von 161
Avenarius, Richard 103
- Bataille, Georges 41
Baudrillard, Jean 120
Bauer, Bruno 24
Bauer, Otto 135
Becher, Johannes R. 18
Beck, Maximilian 163
Behrmann, Günter C. 190
Bell, Daniel 178
Benjamin, Walter 13, 19, 28, 30, 41, 42, 44, 47, 58, 65 f., 77, 78, 80 f., 90, 105 f., 109, 135, 149, 158, 175 f., 184, 209, 219, 221, 232 f., 236 f., 244
Bergson, Henri 223
Bernfeld, Siegfried 16
Bloch, Ernst 101, 114, 187, 221, 232
Borchardt, Rudolf 72 f.
Borkenau, Franz 132
Bourdieu, Pierre 1, 167 f.
Brandes, Georg 27
Brandt, Gerhard 129, 255-257
Braun, Christoph 214
Brecht, Bertolt 90
Brentano, Franz 165
Brunkhorst, Hauke 7 f., 257
Bucharin, Nikolai 137
- Caillois, Roger 40-44
Calvin, Johannes 171
Carnap, Rudolf 25
Cassirer, Ernst 222, 226, 228
Cohen, Hermann 193
Comte, Auguste 52 f., 61, 212, 250
Condorcet 52
Cornelius, Hans 9, 16, 99
- Decker, Georg 130
- de Man, Hendrik 131, 144
Demirović, Alex 212
Descartes, René 25
Dilthey, Wilhelm 9, 11, 52, 57 f., 60, 134, 159, 164-166, 170, 175, 194, 199, 210, 226
Dimitrow, Georgi 136
Döbert, Rainer 196
Dostojewskij, Fjodor M. 29, 161
Dubiel, Helmut 129
Dumézil, Georges 41
Durkheim, Émile 41, 54, 61, 212, 216 f., 251
- Eichendorff, Joseph von 161
Elias, Norbert 73
Engels, Friedrich 64, 66, 142, 228, 248, 259 f.
- Fariás, Victor 166
Faye, Emmanuel 167
Fenichel, Otto 16, 123 f.
Feuerbach, Ludwig 23, 79, 104, 187, 259
Fichte, Johann Gottlieb 161
Foucault, Michel 88
Fourier, Charles 186
Fraenkel, Ernst 136
Frenkel-Brunswig, Else 150
Freud, Sigmund 8, 42 f., 65 f., 103, 123, 125, 143, 152, 183, 246
Freyer, Hans 57, 199
Fromm, Erich 6, 16, 38-40, 81, 123, 127, 132, 142-150, 158
- Gadamer, Hans-Georg 72
Galbraith, John K. 178
Galilei, Galileo 10
Garfinkel, Harold 257
Gauguin, Paul 247
Geiger, Theodor 130, 144
Gehlen, Arnold 73, 76, 97, 99, 107, 110
George, Stefan 247
Gerth, Hans 141
Goethe, Johann Wolfgang 159, 161
Groethuysen, Bernhard 102

- Großheim, Michael 246
 Grossmann, Henryk 17, 158
 Grünberg, Carl 9, 17, 221
 Gumperz, Julian 18, 132
 Gurland, Arkadij 49
 Guterman, Norbert 49
- Habermas, Jürgen 8, 47, 82, 157, 172,
 180, 189
 Hahn, Max 227
 Hamsun, Knut 29
 Hartmann, Nikolai 245
 Haubach, Theodor 222
 Heberle, Rudolf 131, 141
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1, 9-11,
 21-23, 24, 33, 34, 57f., 59, 60, 83, 97f., 104,
 109, 154, 162, 183, 194f., 206, 216, 219,
 233, 256, 258f., 261f.
 Heidegger, Martin 57, 78f., 158, 163-169,
 175, 180, 199, 207, 227f., 240, 247, 256
 Helvétius, Claude Adrien 26
 Herder, Johann Gottfried 69
 Hilferding, Rudolf 18, 65, 137f.
 Hitler, Adolf 155
 Hofmannsthal, Hugo v. 149
 Honigsheim, Paul 102
 Honneth, Axel 209
 Horney, Karen 123, 144
 Hume, David 12, 69
 Husserl, Edmund 21, 25, 30, 32f., 57f., 78,
 81, 102, 180, 233, 243, 244, 256
 Hutcheson, Francis 12
- Ibsen, Henrik 29
- Jaspers, Karl 166, 210
 Jay, Martin 10, 19, 129
 Jung, Carl Gustav 30
- Kant, Immanuel 11f., 23, 194, 225, 227,
 235, 256
 Kapferer, Norbert 249
 Keller, Gottfried 159, 161
 Kernberg, Otto F. 125
 Kierkegaard, Sören 261
 Kirchheimer, Otto 39, 139f.
 Klages, Ludwig 30, 41, 77, 78, 244-249, 252
 Klein, Richard 149, 256
 Knies, Karl 193
 Kohut, Heinz 125-127
 Kolakowski, Leszek 6
 Kondylis, Panajotis 11, 201
 Korsch, Karl 132, 136, 162, 163
- Korthals, Michiel 10
 Kracauer, Siegfried 14f., 19f., 53, 100, 101,
 102, 208f., 210, 221
 Krahl, Hans-Jürgen 94, 186
 Kries, Johannes von 217
 Kuhn, Thomas S. 6
- Landsberg, Paul Ludwig 102, 104, 108, 132
 Lask, Emil 88, 89
 Lederer, Emil 18, 222, 225, 227
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 258
 Lenin, Wladimir I. 13f., 55, 65, 137, 162, 181
 Levinson, Donald J. 150
 Liebknecht, Karl 204f.
 Lilge, Frederic 100
 Löwe, Adolph 18, 32
 Löwenthal, Leo 6, 15, 17, 19f., 26-29, 32,
 49, 58, 129, 132, 157f., 175, 222
 Luhmann, Niklas 1, 73, 207
 Lukács, Georg 7-11, 13-15, 18f., 21, 25, 27f.,
 58-60, 62, 77-84, 88f., 91f., 104, 109, 112,
 124, 159, 161f., 193, 195, 199, 204, 210f.,
 222, 225f., 232, 235, 238f., 243, 246, 251, 261
 Luther, Martin 171
 Luxemburg, Rosa 204f.
- Mach, Ernst 103
 Machiavelli, Niccolò 101
 Mandelbaum, Kurt 202
 Mann, Thomas 159f.
 Mannheim, Karl 9, 11, 31, 56, 58, 131, 175,
 195, 199, 208, 210-212, 222, 225-227, 231,
 246
 Marquard, Odo 104
 Marr, Heinz 131
 Marx, Karl 14f., 23, 52, 56f., 59, 61, 63, 64,
 70, 75-79, 84-87, 89, 92-94, 97f., 104, 109,
 112, 142f., 154, 158, 168, 186, 193-195, 210,
 213, 217, 219, 222, 226, 239, 243, 249, 252,
 258-262
 Mauss, Marcel 41, 251
 Mayer, Arno J. 178
 Mayer, Hans 35, 41, 54, 92
 Mehring, Franz 27, 159
 Meinhof, Ulrike 186
 Meyer, Gerhard 202
 Michels, Robert 53
 Mierendorff, Carlo 130, 144, 222
 Mills, C. Wright 178
 Misch, Georg 165
 Mohl, Robert von 52
 Mommsen, Wolfgang J. 189, 204
 Moore, Barrington 178

- Neckel, Sighard 76
 Negt, Oskar 129
 Neumann, Franz 138, 140f., 177, 184, 202
 Neumann, Sigmund 131
 Nietzsche, Friedrich 66, 103, 166, 183, 247
 Nixon, Richard 185
- Oppenheimer, Franz 53, 209
- Packard, Vance 178
 Parsons, Talcott 189f.
 Paul, Axel T. 207
 Piaget, Jean 248
 Platon 48, 184, 244
 Plessner, Helmuth 98f., 107f., 191
 Pohrt, Wolfgang 94
 Polanyi, Karl 98
 Pollock, Friedrich 9, 17f., 20, 35-37, 65, 136-141, 145, 158, 168f., 177, 202
 Popper, Karl 255
 Postone, Moishe 136
 Prokop, Dieter 119
- Reich, Wilhelm 16
 Révai, Josef 9
 Rickert, Heinrich 222
 Riemer, Svend 130
 Riesman, David 152
 Riezler, Kurt 168
 Rothacker, Erich 99, 106
 Rousseau, Jean-Jacques 26, 60, 184
 Ryle, Gilbert 33
- Saint Simon, Claude Henri 52
 Salomon-Delatour, Gottfried 53
 Salvatorelli, Luigi 144
 Sanford, R. Nevitt 150
 Sartre, Jean-Paul 167
 Schäfer, Michael 129
 Scheler, Max 66, 98, 99-103, 108, 193, 214, 245
 Schelsky, Helmut 73, 255
 Schelling, Alexander von 224
 Schiller, Friedrich 183
 Schluchter, Wolfgang 1f., 206
 Schmidt, Alfred 79, 97, 129, 158, 187
 Schmitt, Carl 189
 Scholem, Gershom 184, 187, 262
 Schopenhauer, Arthur 12, 183
 Schumpeter, Joseph A. 222
- Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper 12
 Simmel, Ernst 123
 Simmel, Georg 52f., 57, 60, 61, 71, 74, 77, 79, 88, 98, 112, 165, 196, 207, 215
 Slater, Phil 187
 Sloterdijk, Peter 78, 185
 Sohn-Rethel, Alfred 30, 81, 169, 177, 210, 221-252
 Sombart, Werner 18, 56, 143
 Sonnemann, Ulrich 97
 Spann, Othmar 57, 193
 Spencer, Herbert 52f., 61, 212, 250
 Spengler, Oswald 30, 65-67, 103
 Stein, Lorenz von 52
 Steinert, Heinz 15, 72, 209
 Sternberger, Dolf 168
 Strauss, Leo 195
 Strawinskij, Igor 148
 Strindberg, August und Frida 29
- Theunissen, Michael 70
 Thies, Christian 127
 Thomas, Martin Luther 155
 Tillich, Paul und Hannah 68, 83, 130
 Tönnies, Ferdinand 52, 141, 161, 196
 Tolstoi, Leo 161
 Treitschke, Heinrich von 52
 Troeltsch, Ernst 53, 56, 210
 Tyrell, Hartmann 53
- Vaihinger, Hans 80
 Vico, Giambattista 69
- Wagner, Gerhard 210
 Wagner, Richard 148
 Weber, Alfred 146, 210, 222-227, 231, 238, 244, 249
 Weber, Max 1f., 7, 48, 52-54, 56, 63, 71, 74f., 88, 131, 139, 141, 152, 189-219, 223, 226, 262
 Weil, Felix 9, 16
 Weiß, Hilde 132
 Weiß, Johannes 219
 Wiese, Leopold von 57
 Wittfogel Karl August 17f., 18, 55, 131, 158, 169
- Zibordi, Giovanni 144
 Zuckmayer, Carl 222